

## Vorwort - Für alle, die sie nicht kennen!

Susanne und Willi leben auf einem richtigen Bauernhof am Niederrhein, ganz in der Nähe der holländischen Grenze. Während Susanne von montags bis donnerstags in einer Agentur für Absatzförderung in Bochum Konzepte entwickelt und Kunden berät, bewirtschaftet Willi einige Hektar Ackerland und betreut gut 2000 Mastschweine. Glückliche Schweine kann man wohl sagen, denn die niedlichen Steckdosen leben in einem Außenhüttensystem in alternativer Freilandhaltung. Dieses Konzept hat Willi, den Bedürfnissen der Schweine gerecht werdend, für seinen Hof entwickelt.

Alle 14 Tage werden ca. 120 Babyferkel, etwa vier Wochen alt, eingestallt und verbringen dann fünf glückliche Monate auf dem Hof, bevor sie den Lkw zum nahe gelegenen Metzger nehmen.

Irgendwann - es muss so ungefähr vor drei Jahren gewesen sein - ist Willi mehr oder minder zufällig auf Minischweine gestoßen. Und da er immer schon einmal Schweine haben wollte, die er nicht zum Schlachthof fahren muss, hat er sich kurzerhand entschlossen, ein süßes Pärchen zu sich zu holen.

So kamen Josef und Maria auf den Hof - und Susanne zum Schwein! Es dauerte nämlich nicht lange, da wechselten die Minis wie von Geisterhand in Susannes Zuständigkeitsbereich. Die ersten Babies kamen und damit auch das erste Hauschwein, Schnäutchen, ein kleines Mädchen. Es folgten weitere Babies und diesmal blieb der kleine Willi hängen, heute ein Monsterschweinchen genannt „König Dickbauch“.

Mit den Babies kam aber auch die Erfahrung. Susanne nahm sich reichlich Zeit, die Sauen vor, während und nach der Geburt genau zu beobachten. Mehr musste sie nämlich nicht tun, das lief alles von alleine, rein nach mütterlichem Instinkt. Da sich die kleinen Sauen in absolut tiergerechter Umgebung mit ganz viel Platz und Freiräumen aufhielten, konnten sie alle artspezifischen Instinkte so richtig ausleben. Susanne und Willi lernten, wie sich Sauen beim Nestbau verhalten und wie sie ihre Jungen in den ersten Tagen verteidigen.



Maria mit Babies in Begleitung von Onkel Dickbauch

Wie die ersten Spaziergänge verlaufen, wie die Kleinen gewarnt werden und mit welchen Grunzlauten sie „grünes Licht“ zum Spielen und Herumtollen bekommen. Alles ohne Aufwand, ohne Arzt, ohne Medikamente oder Aufbaustoffe - absolut natürlich.

Und ganz langsam, tief im Inneren noch, entwickelte sich eine Vision.

## Eine ziemlich große Ferkelei

Es ist sternenklar in der Nacht zum 10. Oktober 2003, als um 1.37 Uhr das Handy erbarmungslos klingelte. Warum hatte ich mich nur breitschlagen lassen, bei dieser nächtlichen Aktion zu helfen? „Komm raus, die Schwarzweißen sind da“, knurrt es neben mir. Gähnend kriechen Willi und ich in die Overalls. Im Hof stapfen wir in die Gummistiefel und dann im Schweinsgalopp raus zum Tor. Willi hatte am Abend schon den Viehtransporter vor dem Hof in die Wiese gestellt. Jetzt hat sich ein weiterer Transporter dazugesellt. Schnell werden ein paar leise Worte gewechselt, Formulare unterschrieben und schon beginnt die konspirativ anmutende Aktion. Der Fahrer des angekommenen Transportes macht eine Klappe auf und da kuscheln sie. Die süßen kleinen Steckdosen, gerade mal vier Wochen alt, mit schwarzen Köpfchen und eben-solchen Popöchen. Ihretwegen habe ich freiwillig mitten in der Nacht mein warmes Bett verlassen.

Der Transporter kommt aus Schwäbisch-Hall und hat für uns eine Ladung Schwä-bisch-Hällischer Babyferkel an Bord. Diese ehemals fast vom Aussterben bedrohte älteste deutsche Landschweinrasse ist uns mal auf einer landwirtschaftlichen Ausstel-lung in der Nähe von Schwäbisch-Hall begegnet. Da die Fleischqualität sehr hoch gelobt wird und Restaurantbelieferer wie z.B. Rungis Express ausschließlich Fleisch dieser Rasse anbieten, wollte Willi mal einen Durchgang bei uns auf dem Hof testen. Er knüpfte Kontakte zur Erzeugergemeinschaft SH und schon bald kam diese Liefere-rung.



Gerade mal vier Wochen alt und schon auf großer Tour

Die Ferkelchen sind un-terwegs vom monotonen Fahrgeräusch offensichtlich eingeschlummert und schauen uns nun aus völlig verschlafenen Augen er-staunt an. Ganz behutsam laden wir die Kleinen in ei-ner Dreierkette vom einen in den anderen Transporter. Ich begrüße dabei jedes Baby persönlich und setze es liebevoll in den dick mit

Stroh eingestreuten Lkw. Gleichzeitig habe ich damit zu tun, dass mir dabei kein neugieriger Kollege ausbüchst. 80 ist die letzte Ansage, bevor die Klappe wieder geschlossen wird. Soweit der erste Teil dieser Aktion. Irgendwie müssen die Lütten ja noch in ihren Stall. Also rangiert Willi den Lkw ganz vorsichtig in unsere Anlage bis an die neue Ferkelherberge. Die große Bucht ist schon dick mit Stroh eingestreut, die Box frisch geputzt und desinfiziert. Wir öffnen die Heckklappe des Transporters und treiben die Ferkel unter ziemlichem Gegrummel und einigem Protestgequieke in ihren neuen Stall. Gerade erst im Stroh gelandet, vergessen einige Rabauken schon ihre gute Kinderstube und rangeln herum. Da es aber immer noch Schlafenszeit und hier draußen viel zu kalt ist, treiben wir die kleinen Krakeler in die Box, ihr neues Schlaf-zimmer. Nach einem strengen „Ruhe jetzt und Augen zu“ ziehen auch wir uns schnell wieder in unser kuscheliges Bett zurück.

## Schweine zum Frühstück

Um 6.30 ist die Nacht dann endgültig für uns zu Ende. Kurz unter die Dusche, damit man wenigstens halbwegs wach wird, ab in die Klamotten und schnell zum Bäcker, frische Brötchen organisieren. Aber viel wichtiger als Frühstück sind mir heute früh die neuen Babies. So viel Zeit muss einfach drin sein. Als es gerade anfängt hell zu werden, entlasse ich die Neuankömmlinge aus ihrer Box, Sorge für reichlich frisches Wasser und leckeres Babyfutter. Aber erst mal ist bei den Schweinchen die Neugierde größer als Hunger und Durst.

Stroh - ein völlig neues Erlebnis. Und so viele Kumpels, die alle den Boss markieren wollen. Da muss doch erst mal eine Rangordnung her. Also, nichts wie drauf. Überall wird gekabgelt und gerauft. Nur ein paar ganz Gelassene hauen sich erst mal das kleine Bäuchlein voll, bevor sie ins Geschehen eingreifen.

Und oben in der Küche sitzt bestimmt jemand, der sich wundert, dass ich noch nicht ins Frühstücksgeschehen eingegriffen habe. Na gut, geh ich erst mal wieder rein.

Am späten Nachmittag komme ich dann endlich dazu, die Schweinchen noch einmal zu besuchen. Die Kleinen scheinen sich schon so richtig in ihrem neuen Gehege heimisch zu fühlen. Alles wuselt permanent herum. Hütte rein, Hütte raus. Mal am Fressnapf vorbei und noch schnell ein Schluck getrunken. Allerdings erfolgt das alles unter permanentem Gebrumme. Bei allem Spielen suchen sie immer noch mal nach ihrer Mutter. Die doch sonst immer da war, wenn man sich bemerkbar gemacht hat. Dieses Brummen wird wohl auch noch zwei Tage andauern. Erst dann ist die Trennung von der Mami endlich überwunden. Ich fahre derweil nach Bochum und werde mich wohl vier Tage gedulden müssen, bis ich die Rasselbande wiedersehe.



Das neue Zuhause mit Isy-Box

## Heute schon Schwein gehabt?

Freitagmorgen: erst mal schnell in den Stall und - poooh, sind die in den vier Tagen gewachsen. Heute habe ich eine Schüssel mit kleingeschnittenen Apfelstückchen dabei. Während ich in die Bucht klettere, bringt sich alles in Sicherheit. Aber sobald ich im Stroh sitze, kommen die ersten schon wieder ganz vorsichtig angeschlichen. Ich rede mit ihnen und halte ihnen die Hände zum Schnuppern hin. Schon wird getestet, ob es sich da wohl um etwas Essbares handeln könnte. Also nehme ich die ersten Apfelstückchen in die Hand. Das ist neu! Skeptisch werden die Äpfelchen untersucht. Dem einen oder anderen Schwein schiebe ich ein Stück in die Schnauze. Die werden aber wieder ausgespuckt. Noch wissen sie nicht, was sie damit machen sollen. Dann hat es einer gecheckt: Er schmatzt genüsslich auf seinem Stückchen rum und sofort zeigt sich die Intelligenz, die den Schweinen ja im Allgemeinen nachgesagt wird.

*„Guck mal, der schmatzt, macht ein verschmutztes Gesicht und holt sich schon das dritte Stück - da muss was dran sein! Also, nichts wie hin!“*

Immer mehr kommen auf den Trichter und holen sich ihre Leckerchen. Ihr könnt euch vorstellen, dass ich jetzt natürlich jeden Tag mit einer Schale Lecker in den Stall geklettert bin. Schon am dritten Tag werde ich freudig begrüßt und alle Scheu ist verfliegen. Keiner springt mehr ängstlich davon. Ganz im Gegenteil, ich muss aufpassen, dass ich niemanden trete und nicht das Gleichgewicht verliere.

Automatisch habe ich angefangen, die Schweinchen eingehend zu beobachten. Genau genommen ist mir eine kleine Sau mit einem dicken schwarzen Punkt auf dem Rücken aufgefallen. Sie schaut irgendwie traurig und ist immer ganz vorsichtig, wenn sie mir etwas aus der Hand nimmt. Aber sie ist immer sofort in meiner Nähe.

*Pünktchen* - das ist passend!

Sie ist ab sofort der erklärte Liebling und das merkt sie auch. Wenn ich zum Stall komme, rufe ich schon von Weitem ihren Namen und schon reckt sie den Kopf oder kommt aus der Box - aber niemals hastig, immer ganz vorsichtig. Sie bekommt natürlich immer als Erste etwas zu naschen und auch das meiste, ist doch klar. Neben Pünktchen fällt mir auch ein kleines Eberchen auf.



Das hat sich wahrscheinlich bei Pünktchen, hier auf meinem Schoß, bettelt um Leckerchen der Kastration ziemlich gut verstellt und ist durchgerutscht. Willi will das beim nächsten Tierarztbesuch „erledigen“ lassen. Aber leider - Gott sei Dank - kommt der Tierarzt recht selten auf unseren Hof und in diesem Spätherbst eigentlich gar nicht mehr. So vergehen Oktober, November und schon steht Weihnachten vor der Tür. Meine Kleinen wachsen und wachsen und haben schon richtige Ausmaße angenommen. Immer noch gehe ich regelmäßig, jetzt mit einer großen Schüssel, zu ihnen in den Stall und verwöhne sie. Es ist für uns alle ein selbstverständliches, lieb gewordenes Ritual am Wochenende.

## Ein saustarkes Geschenk

Kurz vor den Feiertagen besuche ich meine Freundin Ulla in Alsdorf. Sie verwöhnt mich mit Kaffee, selbst gebackenem Kuchen und vielen, nachträglichen Geburtstagsgeschenken. Das schönste Geschenk ist ein kleines Büchlein von Elke Heidenreich: „Erika“. Eine faszinierende Weihnachtsgeschichte, in der ein dickes rosa Plüschschwein die Hauptrolle übernommen hat. „Erika heiß Erika, weil ich jemanden kenne, der aussieht wie ein Schwein und Erika heißt“, erklärt Elke Heidenreich in ihrer Geschichte. Sofort will ich auch so ein großes rosa Plüschschwein. Ich klappere alle Spielwarenläden in der Umgebung ab und suche stundenlang im Internet - aber keine Chance. Die Schweinchen, die heute in Plüsch produziert werden, sehen alle aus wie Bären oder Dackel mit Steckdosen, haben aber nichts mehr vom gemeinen deutschen Hauschwein. Kein Wunder, dass kein Kind mehr weiß, wie ein Schwein in Wirklichkeit aussieht.

Schon ganz traurig, erinnere ich mich plötzlich an so ein Tier, das ich vor Urzeiten mal bei Willi im Schlafzimmer entsorgt habe. Das war doch irgendwo ganz hinten auf einem Schrank gelandet!? Klar. Damals fand ich es ziemlich albern, mit einem kaputten Kleeblatt in der Schnauze, einer ollen Schleife am Kopp und ganz schmuddelig.

Jetzt war das Schwein natürlich richtig ekelig eingestaubt und hatte nur eine Chance: ab in die Waschmaschine, Feinwäsche, anschließend Trockner. „Wenn du das überlebst, nimm ich dich mit nach Bochum“. Sie hat überlebt. Quietschrosa mit süßer, hellblauer, frisch gebügelter Schleife - meine Erika:-)).



Meine Erika!



## Saugute Weihnachten!

Ich hatte nun vier süße, kleine, schwarze Minischweine bei uns auf der Wiese, ein dickes rosa Plüschschwein bei mir in Bochum im Bett und einen Stall voll Schwarzweißer, die ich immer noch regelmäßig besuchte. Es kamen die Weihnachtsfeiertage und alle meine Schweinchen wurden ganz besonders verwöhnt. Es gab viel zusätzliche Streicheleinheiten und ganz leckeres, frisches Obst für alle. Nach einer dieser Verwöhnattacken ergibt sich des Abends in feierlicher Stimmung zwischen Willi und mir jener folgenschwere Dialog:

(langes) *Duhuhu, Schahahatz - ja? - Willi - ja? - aaalso - was also? - aaalso, das ist ja so! - was ist so? - wenn wir Pünktchen behalten, brauchen wir ja auch einen kleinen Eber!* - (stotterndes) *wenn wir Pünktchen behalten?* - (schnelles) *ja, Pünktchen hat ja jetzt einen Namen und da können wir sie doch nicht mehr schlachten* (weibliche Logik)! - *aha, weil sie jetzt einen Namen hat? - ja, und wenn wir demnächst Babies haben wollen, brauchen wir doch den Herrn Peters!* - (erstauntes) *den Herrn Peters?- jaaa!* - (irritiertes) *der hat sicherheitshalber wohl auch schon einen Namen und kann, deiner Logik zufolge, ebenfalls nicht mehr geschlachtet werden?* - (langes, verschmitztes) *hmmmmm, eigentlich ja!* - (Willi :-)) *ein Eber braucht aber mindestens drei Sauen* (männliche Logik?) - (ganz schnelles) *o.k., dann kommen noch Erika und Traudi dazu!*

Ich wusste zwar noch nicht, wer Erika und Traudi sind, aber das spielte in diesem Moment überhaupt keine Rolle. Ich hatte gerade vier richtige Schweine zu Weihnachten geschenkt bekommen und war der glücklichste Mensch der Welt.

Pünktchen im Stroh an Weihnachten



## Headline neu!

Jeder kann sich vorstellen, was ich als Erstes am darauf folgenden Morgen gemacht habe. Klar! Püñkchen und Herr Peters müssen doch erfahren, dass sie jetzt meine richtigen Schweine sind und dass sie im Frühjahr ein ganz tolles Gehege draußen auf der Wiese bekommen und dass sie ganz viele Babies machen dürfen und dass sie mit mir zusammen ganz alt und nicht als Kotelett wiedergeboren werden.

Ja, und dann hab ich alle Schweinchen ganz lange beobachtet und habe mir die Erika ausgesucht. Ein richtiges Mohrenköpfchen mit einem ganz schwarzen Gesicht. Auch dieses Schwein gibt es kein zweites Mal.

Mit Traudi ist das schon etwas schwieriger. Willi hat gesagt, dass ich darauf achten sollte, dass die Sauen nicht zu schwächig, aber lang genug sind. Also suche ich eine richtige Willi-Sau. Und dann hat sie mich angesprochen. Sie hat sich auf die Brüstung gestellt, mich angeschaut und gesagt: „Hey, nimm mich, ich bin lang, hab 14 Zippelchen und möchte sooo gern Mami werden“. Wer kann da schon widerstehen? Na ja, jetzt habe ich meine vier Großen und kann anfangen, tolle Pläne für das neue Gehege



Hey, nimm mich, ich bin die beste Sau von allen!

## Endlich im eigenen Zuhause!

Meine „Jungs“ hatten nach Weihnachten eine neue ISY-BOX für meine Outdoor-Schweine gebaut, voll isoliert, mit Lüftungsklappen vorn und hinten sowie integriertem Futterkasten. Heute soll der Umzug stattfinden. Zuerst wird die Box ins Feld gefahren und richtig platziert. Dann bauen wir zur Umgewöhnung erst einmal einen stabilen Zaun von 6 x 3 m an das neue Schweine-Zuhause.



Püñkchen mit dem Mohrenköpfchen, Erika

zu schmieden. Noch habe ich mindestens einen Monat Zeit. Es sollte schon etwas wärmer werden und die Vier können ja auch noch schön mit ihren anderen Kumpele im Stroh spielen.

Ich erkundige mich in der Zwischenzeit nach den unterschiedlichsten Möglichkeiten für bezahlbare, schweinesichere Zäune und allem, was man so bei der Outdoor-Haltung berücksichtigen muss. Das Gelände wird ausgemessen, ich rechne aus, wieviel Meter Zaun ich benötige, die Wasserversorgung wird sichergestellt und am 7. Februar ist es dann endlich so weit.



Die ISY-BOX wurde mit dem Schlepper in die Wiese gefahren und nun richtig platziert

Nachdem alles aufgebaut und das Wasser angeschlossen ist, lädt Willi meine neuen Schweinchen auf den Lkw und bringt sie ins Feld. Sofort wird alles so richtig unter den Rüssel genommen. Es riecht doch so neu und ungewohnt. Frisches Gras und Erde zum Wühlen. Nur in der Box gibt es natürlich ausreichend Stroh. Es ist ja noch nicht so wirklich warm und nachts noch immer um die null Grad. Da brauchten die Kleinen schon ordentlich Material zum Einkuscheln. Wir haben die Vier dann in Ruhe ihr neues Zuhause erkunden lassen.



Grab, wühl, schnupper - hmmm

Bevor es dunkel wird, gibt es eine ordentliche Portion Futter und was noch? Klar doch: Leckerchen. Später am Abend gehe ich noch mal nach dem Rechten schauen. Ich schleiche mich an die Box heran und da liegen sie. Gemütlich aneinander gekuschelt im Stroh. Es ist sogar manchmal ein leises Schnarchen zu hören. Übrigens: Schweine schlafen nur wirklich fest und entspannt, wenn sie auf der Seite liegen. Wusstet ihr das schon?



Von rechts: Herr Peters, Pünktchen, Erika und Traudi kommt gerade aus der Box

Am nächsten Morgen wird erstaunlich lange gepennt. Als ich gegen 9 Uhr zum Füttern komme, rührt sich höchstens eine Maus. Und als ich mich erdreiste, die Bande zu wecken, ernte ich böse Blicke und ein unwilliges Grunzen. Das Geräusch an der Futterkiste ändert allerdings schlagartig die Situation. Innerhalb von Sekunden ist ein genüssliches Schmatzen zu vernehmen. Die nächsten beiden Tage nutze ich, um die Schweinchen an mich zu gewöhnen. Mit kleinen Apfelstückchen bewaffnet, versuche ich die Vier an ihre Namen zu gewöhnen.

Pünktchen hat das ja schon im ehemaligen Stall begriffen, die anderen müssen noch lernen. Dazu wechsele ich immer wieder die Position und ändere die Reihenfolge der Namen. Schon am Sonntag kann ich eindeutige Reaktionen erkennen. Dies geschieht im Übrigen alles noch von außerhalb des Geheges. Ich bin zwar schon blauäugig über den Zaun gehechtet, aber auch genau so schnell wieder zurück. Die geballten 350 Kilo, die da so freudig auf mich zugeschossen kamen, waren mir dann doch nicht so ganz geheuer. Also, lieber erst mal auf Abstand gehen.

Für den nächsten Freitag ist die Erweiterung des Geheges mittels Elektrozaun in direkter Nachbarschaft zu meinen Minischweinen geplant. Vorher müssen Zaunstäbe und Litze besorgt werden, das kostet mich schon den halben Vormittag. Dann werden ein paar Holzpfähle als Eckstützen in die Erde gerammt - das macht mein Willi für mich - und anschließend beschäftige ich mich fast den gesamten Nachmittag damit, die Zaunstäbe halbwegs gerade in die Erde zu setzen und die Litze so anzubringen, dass die Schweine weder drunter noch drüber wegkommen. Neugierig werde ich dabei die ganze Zeit von den Minis beäugt. „Was machst denn du da für einen Blödsinn und wer grunzt da eigentlich so unverschämt hinter dem grauen Zaun???“ - Für alle, die es bislang noch nicht wussten, auch Schweine können sprechen, ja, ja! Und wenn man ihnen lange und geduldig zugehört hat, kann man sie sogar verstehen :-)).

Leider ist es nun doch schon reichlich spät geworden und Willi besteht darauf, mit dem Freigang bis zum nächsten Morgen zu warten. Wir hatten ja bislang noch nie große Schweine im Weidegang und keine Ahnung, wie sie reagieren und ob der Zaun

„dichthält“. Das Risiko, mitten in der Nacht noch Schweine-Einfangen zu spielen, wollte Willi nicht eingehen. So gedulde ich mich schweren Herzens bis zum Morgen und verwöhne derweil meine kleinen Schwarzen noch ein bisschen. Ich erzähle ihnen von den neuen Nachbarn und dass der Samstag richtig spannend wird.



Das ist toll: ein richtige Wiese, ganz für uns alleine!



Hier kann jeder nach Herzenslust fressen, wühlen, spielen oder sogar baden!

Und so ist es auch! Die Schwäbisch-Hällischen bekommen am Samstag erst einmal ihr Futter. So kann ich ungestört das Gehege öffnen und warten, was passiert. Es dauert in der Tat nicht lange. Herr Peters steckt als Erster seinen Rüssel durch das Tor und tritt ganz vorsichtig in die große Wiese. Sofort folgen ihm die drei Damen und galoppieren los. Leider gibt es da rundherum so einen hässlichen Zaun. Alle naselang quietscht es ganz fürchterlich und ein Schweinchen springt zurück. Das bringt natürlich die Minis auf den Plan. Die stehen alle vier mit gestäubter Mähne am Zaun und schnauben ob des Lärms und der ungewöhnlichen Gebärden.

Das Quietschen nebenan legt sich so nach den ersten 15 Minuten, schnell haben die Großen begriffen, wo ihre Grenzen gesteckt sind. Schnäützchen und Maria, die beiden Minischweindamen, interessieren sich schon nicht mehr so wirklich für die neuen Nachbarn, als Herr Peters endlich auf die Kumpels im Nachbargehege aufmerksam wird.

Da fauchen sie nun. Josef und König Dickbauch auf der einen, Herr Peters auf der anderen Seite. Typisch Männer! Herr Peters und Josef (Letzterer eigentlich kastriert) lassen den Eberraus hängen. Sie klappern mit den Zähnen um die Wette und produzieren Schaum im Maul, der jedem Vollbad Konkurrenz macht. So sabbern sie bald einige Stunden am Zaun auf und ab, aber schließlich ist auch dieses Thema erledigt und es kehrt Ruhe ein.

Dafür konzentriert sich jetzt offensichtlich der Unmut meiner Minis auf mich. Als ich, wie sonst auch immer, mit Bürste und Leckerlis zur Schmusestunde ins Gehege klettere, werde ich sofort von beiden Jungs angemacht. *„Was willst du denn hier? Setzt uns erst diese Bagage auf die Tür und jetzt willst du dich wieder einschleimen? Nix da!“* Brumm, knurr, schnapp. *„Los, hau ab, scher dich raus!“* Es ist wohl klüger, die beiden Kampfhähne heute in Ruhe zu lassen. Sie werden sich schon wieder einkriegen. Maria lässt sich davon allerdings nicht beirren: *„Toll, dann kannst du uns ja umso länger kralen, sollen die doch sehen, wo sie bleiben“* und Schnäützchen gleich hinterher: *„Mann super, können Jungs blöd sein!“*



## Hier kann man sich so richtig sauwohl fühlen!

Wenn jemand bisher nicht wusste, warum es eigentlich „sauwohl“ heißt, kann er es hier erfahren. Ende März findet offensichtlich der Sommer 2004 statt. Ein paar Tage lang scheint die Sonne und meine Rasselbande - ob groß oder klein - genießt das Schweineleben. Mittlerweile kann ich auch unbeschadet zu meinen Großen ins Gehege gehen und mit ihnen schmusen oder spielen, wenn sie nicht gerade ein Schlammbad genommen haben :-)). Erika wirft sich sogar schon auf die Seite, wenn ich mit der Bürste komme. Auch die kleinen Jungs haben sich wieder beruhigt. Ich habe ihnen einfach erklärt, dass sie immer noch meine Besten sind und König Dickbauch hat eingesehen, dass ihm ohne Streicheleinheiten doch jede Menge fehlt.



Püktchen in der heiß geliebten Suhle



Herr Peters mit seinen drei Mädels



Herr Peters trainiert für die Europameisterschaft



Traudi hat die Schnauze voll!

Stundenlang sitze ich bei meinen Lieblingen und beobachte sie einfach nur. Rechts die kleinen und links die großen. Schon bald haben Herr Peters und seine Mädels die Wiese auf rechts gedreht und die Gehege von Josef und Maria und Schnäützchen und König Dickbauch haben erheblich unter dem langen, trockenen Winter gelitten. Gleich nebenan wächst allerdings das Gras ins Uferlose. Irgendwie ist das doch nicht ganz richtig und mein lieber Willi-Schatz muss mal wieder überzeugt werden. Er verspricht mir dann auch, an Ostern die Gehege umzubauen, so dass alle Schweinchen noch mehr Platz und vor allem wieder grünes Gras bekommen. Irgendwie ist parallel zu diesem Gedanken die Einladung an meine Schwester und ihren Partner zum Osterfeuer erfolgt. Es ist nicht mehr so ganz nachzuvollziehen, ob der Umbau nun trotz oder wegen des Besuchs erfolgte. Auf jeden Fall kommen Ulrike und Klaus am Samstag und es gibt ein ziemlich nasses und kaltes Feuer. Den Grillabend verschieben wir ins Wohnzimmer und erhoffen für den Gehegeumbau am nächsten Tag zumindest trockenes Wetter.

## Der Ausgleichssport für die Städter

Nach einem reichhaltigen, ausgiebigen Frühstück werden am Ostersonntag die Blau-männer, Gummistiefel und Arbeitshandschuhe verteilt. Kurze Lagebesprechung und schon geht's los. Die Mädels bauen das alte Minischwein-Gehege ab und die Jungs setzen schon mal die Pflöcke für das neue. Die Zaummatten werden hin und her geschleppt und schnell wächst die neue Minischweine-wiese. Zwischendurch wird immer mal wieder beraten und ein bisschen geschmust. Schon mal ein Fläschchen Bier geleert (für's richtige Maßnehmen) und trotzdem geht es zügig voran.



Hier wird kräftig geschleppt und gebaut...



...und gemessen und geschraubt.



Als Ulrike und Klaus sich am frühen Nachmittag verabschieden müssen, haben wir ein gutes Stück geschafft. Die Minis können schon mal umziehen und fallen übergelukkig über das frische Gras her. Heute gibt es ganz sicher kein Futter mehr!

Ulrike hat ein Schmüschchen mit Erika eingelegt (links)

König Dickbauch und Josef im frischen Gras



Auch wir beschließen, dass wir für dieses Wochenende genug malocht haben und räumen die „Baustelle“. Am Freitag drauf beginne ich schon zeitig mit der Erweiterung des Großschwein-Geheges. Willi hat mir an Ostern die gesamte Wiese genehmigt, warum soll ich es da bei dem sprichwörtlichen „kleinen Finger“ belassen? Schließlich sollen meine Großen supergelückliche Schweine sein. Das Gehege wird so angelegt, dass man immer mal einzelne Partien abtrennen kann. Allerdings sind die Minis jetzt von den Schwäbisch-Hällischen nur noch durch einen einfachen Zaun getrennt - mal sehen, ob das gut geht.

## Eine echte Schweinerei!

Während ich so Meter für Meter Elektro-Litze abstecke, traktiert Herr Peters, quasi hinter meinem Rücken, die kleine Erika. Den ganzen Vormittag macht er mit ihr rum und die Süße ist schon ziemlich fertig. Hat aber offensichtlich noch nicht genug. Immer wieder setzt sie sich mit dem Hintern in die Suhle, um sich abzukühlen. Kaum kommt jedoch Herr Peters angewackelt, schon streckt sie ihm den Allerwertesten entgegen. Bis sie sich schließlich völlig erschöpft in die Box verdrückt. So bekommt Erika auch



Ja, so ist das mit den Bienen und den Blüten...

nicht mit, dass ich den Weg auf die große, neue Wiese freigebe. Vorsichtig und total verunsichert stehen jetzt die drei anderen Rüsselnasen am Durchgang zur Wiese. Bis eben waren hier noch so hässliche, weiße Schnüre und wenn man da drankam, tat's säuslich weh. Das haben sie wohl nur zu gut gelernt und das Misstrauen ist enorm groß! Aber schließlich ist es Pünktchen, die tapfer Schritt für Schritt ins unbekannte Gebiet vorstößt. Das lassen sich die anderen beiden nicht nehmen und schon schnüffeln sie alle drei schwänzchenwackelnd im Gras herum.

Außerst misstrauisch werden sie dabei von jenseits des Geheges belauert. Josef rennt da aufgeregt am Zaun auf und ab und tut seinen Unmut kund. Damit zieht er natürlich die Aufmerksamkeit der neuen Nachbarn auf sich und die kommen mal gucken. Und - rrrumms - da stehen sich die beiden Jungs am Zaun direkt gegenüber und liefern sich ein fürchterliches Gegrunze. Josef versucht sogar am Zaun hoch in das Nachbargelände zu klettern. Zum Glück ist der Zaun hoch und stabil genug, um diesem Gefecht standzuhalten. Alle anderen Schweinchen scheint das allerdings nicht so sonderlich aufzuregen. Sie beschnuppern sich und grunzen ein bisschen miteinander: „Ach, hallo, wie riechst du denn, haben uns ja schon mal von weitem gesehen. Schön, dass wir uns jetzt mal persönlich berüßeln können. Ich glaub, wir gehen doch lieber wieder etwas grasen“. Und schon ist die Aufregung vorbei. Herr Peters und Josef schauspielern zwar auch noch in den nächsten Tagen immer mal wieder etwas, wenn sie sich am Zaun begrüßen, aber so sind sie halt, die Männer.



Erika, Herr Peters und Traudi fallen über das frische Gras her



In der Mittagspause sucht man sich ein schattiges Plätzchen und macht es sich gemütlich

## Beobachten, respektieren, vertrauen - die Erfolgsformel für den Umgang mit Schweinen

Ich bin nicht mit Schweinen aufgewachsen und habe auch nicht ein halbes Leben mit ihnen verbracht. Im Grunde weiß ich nicht viel von diesen oft recht sensiblen Steckdosen. Alle Schweineerfahrung habe ich bislang bei meinen vier Minis gesammelt.



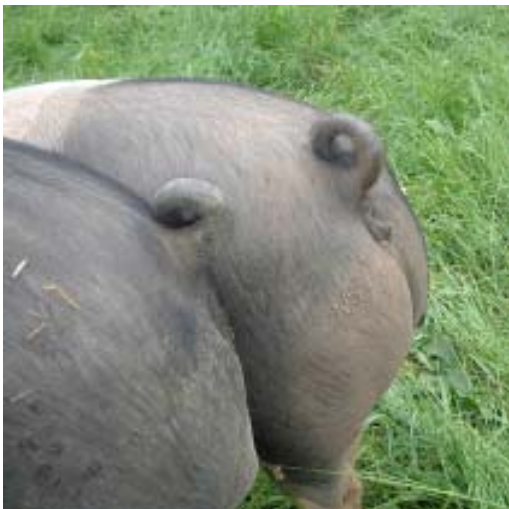
Püktchen, Erika und Herr Peters stimmen gerade ein fröhliches Schweinelied an

Die haben allerdings ein eher handliches Format, zur Not bin ich schneller als sie und so'n großes Maul, um richtig zuzubeißen, haben sie auch nicht wirklich. Und ich denke, ich habe mich mit ihnen in den vergangenen dreieinhalb Jahren ganz ordentlich zusammengerauft. Die richtigen Erfahrungen, die, von denen man lernt, aus denen man Schlüsse ziehen kann, mache ich allerdings erst jetzt - mit meinen Schwäbisch-Hällischen. Anfänglich war der Respekt ziemlich groß und sicherlich gepaart mit einer ordentlichen Portion Angst.

Ich bin so manches Mal selbst im Schweinsgalopp zurück über den Zaun, wenn die vier Kaliber auf mich zugestürmt sind. Vor allem, wenn ich sie füttern wollte, hatte ich ganz schön Muffe. Alle Vier um mich rum und das Futter hätten sie am liebsten sofort aus dem Eimer geschlabbert.

Da war tiefes Luftholen angesagt, Augen zu und durch. Bis mein Willischatz mich mal irgendwann breit grinsend beobachtete und meinte: „Du musst ihnen zeigen, dass du der Rottenführer bist, du darfst keine Angst vor ihnen haben, sie müssen Respekt vor dir bekommen!“ Das war bestimmt viel, viel einfacher gesagt als getan, aber leider auch wahr. So habe ich angefangen, ganz anders an die Sache ranzugehen - ich habe mich quasi selbst überlistet.

...das ist ja zum Kringeln



Wenn Herr Peters bittelt, kann man ihm wirklich nicht widerstehen

Traudi mit einem prüfenden Blick von der Seite





Immer schön von der Seite und dann den Rücken schubbern

Gelernt hatte ich schon, dass die Vier mit vollem Magen viel umgänglicher und rücksichtsvoller sind. Also habe ich sie möglichst erst einmal gefüttert, in der Regel, wenn sie gerade durch etwas anderes abgelenkt waren. Während sie sich dann anschließend über ihre Futterschalen hermachten, habe ich sie immer wieder gestreichelt und mit ihnen gesprochen. - Witzig ist übrigens, dass die Großen, genauso wie meine Kleinen, dauernd von einer Futterschale zu einer anderen wechseln.

Wahrscheinlich denken sie, dass der Kumpel vielleicht mehr drin hat oder doch was Besseres bekommt. Alle Vier kreisen quasi während der Fütterung permanent im Gehege. Wenn sie dann satt sind, ist auch das Interesse an mir nicht mehr so erdrückend und ich kann sie abwechselnd kraulen, mit ihnen durch die Wiese gehen und ihnen sogar völlig gefahrlos noch das eine oder andere Leckerchen als Nachtisch reichen. Ein einfaches „Zurück“ und das Leckerchen weit genug von mir weggehalten genügen, um den gebührenden Abstand zu bekommen.

Dann habe ich gelernt, mich seitlich zu den Schweinen zu stellen. Die meiste Kraft geht nämlich von ihrem Kopf aus (wenn man nicht gerade mit dem Fuß unter eine Klaue gerät) und wenn man neben ihnen steht, ist der Aktionsradius des Kopfes ziemlich eingeschränkt. Sie genießen es dann, sich über den Rücken krabbeln zu lassen oder schubbern sich an meinen Beinen. Dabei ist es ratsam, eine Arbeitshose zu tragen und zwischen zwei Schweinen zu stehen, um sich abstützen zu können. Denn wenn sich so 140 kg an einen schmiegen, muss man schon ganz schön standfest sein.



Traudi hat ein tiefendes Auge und lässt sich ganz artig behandeln

Herr Peters lernt gerade „Bitte sagen“



...hhhhmm, da sind bestimmt Leckerchen drin!



Hat man aber erst begriffen, dass gerade Großschweine von Hause aus nicht aggressiv oder gar bissig, sondern überaus neugierig und verspielt sind, muss man nur noch die enorme Kraft berücksichtigen, die so ein Tier ausüben kann und man kommt hervorragend mit ihnen klar. Sie lernen nämlich ziemlich schnell, dass sie es bei dir mit dem Herrscher über Äpfel und Möhren zu tun haben und freuen sich über jeden Besuch von dir. - Einzig Erika hat mich in ihrer Rausche mal mit einem Eber verwechselt (Schweine können ja schlecht sehen und der Geruchssinn war wahrscheinlich völlig berauscht) und mich erbarmungslos übers Feld gejagt. Muss ziemlich blöd ausgesehen haben:o).

Fast unbemerkt wird die Abhängigkeit „beiderseits“ immer größer. Ich freue mich riesig, wenn ich nach Hause komme und von der Bande ganz stürmisch begrüßt werde und sie fordern - innerhalb der Rangordnung - ihre Schmuseeinheiten. Herr Peters ist natürlich der Boss, aber dann kommt auch sofort Pünktchen, früher mal die „Stille“ und heute Lieblingsfrau von Herrn Peters. Man könnte fast meinen, es ist bei den beiden wie bei uns Menschen: Der Mann ist der Herr im Hause und die Frau lässt ihm seinen Glauben:-)). Traudi steht in der Ordnung hinter den beiden. Erika ist hier nicht ganz einzuordnen. Sie steht zwar vom Rang her ganz hinten, aber sie führt auch ein gewisses Eigenleben. Sie ist die einzige, die schon mal alleine auf der Wiese grast oder die noch alleine in der Hütte liegt. Dafür fordert sie ihre Leckerchen am energischsten ein. Sie reißt, im wahrsten Sinne des Wortes, das Maul am weitesten auf.

So sind die drei Weiber ganz liebe, zutrauliche und verschmuste Mädels, so richtig zum Knutschen. Und auch Herr Peters hat sich noch nie danebenbenommen. Er ist, wie jeder Halbwüchsige, vielleicht manchmal etwas forsch und kann seine Kräfte uns Menschlein gegenüber nicht so wirklich abschätzen. Aber er schaut immer wie ein verschmitzter Lauser und kann herzerweichend *Bitte* sagen. Ich beachte dabei wahrscheinlich seine Regeln und er respektiert die meinen, so kommen wir hervorragend miteinander klar.



Bei 34° im Schatten bleibt nur noch die Suhle. Nach 7 Tagen Sommer hatten sich bereits kleine Schwimmhäute zwischen den Klauen gebildet :-))

## Bauernschläue ist gefragt!

Noch ca. vier Wochen bis zur ersten „Ferkelrei“ und wir haben keine Ahnung, in welchen Hütten unsere Sauen ihren Nachwuchs zur Welt bringen sollen. Da sind Ideen gefragt. Hier hab ich allerdings meine Jungs wohl unterschätzt. Die Idee war nämlich schon geboren, sie musste *nur noch!* umgesetzt werden. Irgendwo auf dem Hof standen noch zwei ausgediente Atlantik-Hütten - angeschafft, als Willi vor Jahren mit der alternativen Freilandhaltung begonnen hat, später wurden sie durch unsere optimierten ISY-BOXen ersetzt. Diese Hütten wurden flux in der Mitte durchgeschnitten und in liebevoller Kleinarbeit zu drei noblen Abferkelboxen umgebaut.



Die Hütte ist zweiwandig mit einer Isolierschicht aus Glasfaser



Der Rahmen ist verschweißt und mit Rostschutzfarbe vorgestrichen

Zuerst wird ein Rahmen für den Eingang geschweißt, der dann komplett mit Holzplanken umbaut wird. Der Eingang hat eine ca. 12 cm hohe Kante, damit die neugeborenen Ferkelchen erst die Hütte verlassen können, wenn sie bereits sicher auf den Beinen sind.

Dann wird eine Rückwand eingezogen. Im oberen Bereich wird für die Durchlüftung ein Fenster ausgesägt und am Boden zwei flache Durchgänge für die Ferkelchen. Der eine Durchgang führt ins Ferkelnest, das später mit einer Rotlichtlampe schön kuschelig warmgehalten wird. Das andere Loch führt auf eine „Ferkelveranda“, auf die nur die kleinen Schweinchen rauskönnen, um ihre ersten Geschäftchen zu verrichten. Beides natürlich überdacht, damit's nicht reinregnet.



Rechts geht's ins Ferkelnest und links auf die Ferkelveranda, beides gesondert zu schließen

Ferkelnest und Veranda können unabhängig voneinander mit einem Brett abgesperrt werden, so kann man die Ferkel im Notfall separieren, um sie mal zu kontrollieren und zu untersuchen. Aus diesem Grund hat das Nest auch einen Deckel, der bequem von außen geöffnet werden kann. So wird die Sau nicht gestört und die Ferkel können nicht abhauen.



Zum Schluss werden die Boxen in Moosgrün lackiert, für die Rotlichtlampe wird noch ein Loch in die Decke des Ferkelnests gesägt. Jetzt fehlen nur noch die Transporthaken und die neuen Abferkelboxen sind perfekt.



Bei der Luxusausstattung wurde die Ferkelveranda komplett überdacht



Lackiert in einem freundlichen Moosgrün passen die Boxen optimal in die Landschaft

## Bald ist es soweit

Traudi wird dicker und dicker. Immer häufiger sondert sie sich ein wenig von der Rotte ab und ruht sich in einer Sandkuhle aus. Der Ferkelnachwuchs dürfte nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Stichtag ist für mich, nach letzten Berechnungen, der 13. August. Also wird es langsam Zeit, sich über die neue Gehegeaufteilung Gedanken zu machen. Die Boxen sollten möglichst in sauberes, wenig belastetes Gelände gestellt werden, wo die Sauen auch noch etwas Gras zum Knabbern haben. Nach einigem Diskutieren ist der Platz gefunden. Ausgerechnet am heißesten Wochenende des Jahres 2004 machen wir uns an den Umbau des Geheges. Freitags morgens besorgt Willi noch ausreichend Zaunmaterial, während ich die Vier schon mal einsperre und mit der Motorsense den gesamten E-Zaun freischneide.



Vorsichtig werden die Boxen eine nach der anderen ins Feld manövriert

Vorsichtig werden die neuen Boxen aus der Halle manövriert und ins Feld gefahren. Vorher wurde noch schnell ein Breiautomat an jede Box montiert. In diese Automaten wird oben Futter eingefüllt, welches durch eine bewegliche Klappe in den Trog fällt. Seitlich ist ein Tränkenippel eingebaut, der bei Bedarf Wasser liefert. So kann das Schwein selbst bestimmen, ob es das Futter trocken oder lieber als Brei gemischt fressen möchte. Als alle drei Boxen in Reih und Glied stehen, wird noch schnell das Wasser angeschlossen und meine Jungs haben ihren Teil erledigt.

Sauber werden die Boxen in Reih und Glied ausgerichtet



Über die Arbeit ist es später Nachmittag geworden und ich baue erst mal einen Notzaun auf, damit meine Vier den Abend noch etwas rumlaufen können. Da sie aber fast den ganzen Tag in der Suhle verbracht haben, haben sie wahrscheinlich gar nicht bemerkt, dass sie eingesperrt waren.

Am nächsten Morgen mache ich am Frühstückstisch erst mal eine Zeichnung, wie ich denn den E-Zaun am besten spanne. Ich muss schließlich Tore in alle drei Gehege machen, um die Schweine rein- bzw. rauszulassen und trotzdem muss alles noch miteinander verbunden sein, damit auch immer überall Strom ist. Morgens um 7 Uhr eine ganz schön schwierige Aufgabe. Nach einigen verschmierten Blättern hab ich endlich die Lösung und begeben mich, mit entsprechendem Werkzeug bewaffnet, an die Arbeit. Zuerst muss ich die Großen mal wieder einsperren. Das ist diesmal ganz einfach, weil sie eh in ihrem kleinen Gehege gefüttert werden. Dann stecke ich den Zaun Gehege für Gehege ab und ziehe die E-Litze ein. Am Ende habe ich drei Abferkelgehege für die Sauen und immer noch ein großes Gehege. Ein paar Gedanken mache ich mir noch wegen Traudi. Wie kriege ich sie dazu, dass sie freiwillig und vor allem alleine in ihr neues Gehege spaziert. Das ergibt sich plötzlich von selbst.



Traudi schnüffelt die Wiese nach leckeren Kannebröckchen ab

Sie kommt gerade des Weges getrottet, fragt mich, *ob's wohl noch ein Leckerchen gibt*, und schwupps ist der Zaun zu. Ich locke sie zu ihrem neuen Futtertrog, somit ist sie vorläufig beschäftigt. Da ihre Kumpels ziemlich verwundert sind, bekommen auch sie ihr Futter, das hilft immer.



Mit Futter kriegen wir sie alle - immer wieder!

Nach dem Fressen wird es allerdings ein bisschen ungemütlich. Keiner scheint zu verstehen, was ich da getan habe. „*Warum darf Traudi nicht mehr bei uns sein?*“ fragen ihre Augen, „*sie war doch noch nie alleine!*“ Da hilft nur noch eine ordentliche Portion Leckerchen. Zuerst schleppe ich Möhren an und dann streue ich ganz viele Kannebröckchen in beide Gehege. Möglichst nah am Zaun,

damit die Schweine merken, dass sie ja eigentlich nicht wirklich getrennt sind. Da es immer noch ziemlich heiß ist, lasse ich für Traudi eine Sandkuhle voll Wasser laufen. Mit ihrem dicken Bauch nimmt sie diese - nachdem sie einmal kräftig reingepieselt hat - auch dankend an. Den Rest des Abends verbringt sie fast ganz in der neuen Suhle. Spät am Abend schleiche ich mich noch mal zum Gehege hoch. Es interessiert mich schon, ob die Sau ihre neue Box schon bezogen hat. Aber nein, sie hat sich neben der Box eine Sandkuhle gemacht, in der sie vor sich hin schnarcht.

Zu meinem großen Erstaunen muss ich allerdings feststellen, dass auch die anderen drei nicht in ihrer Hütte liegen, sondern sich auf die Kuhlen vor Traudis Gehege verteilt haben. Dort liegen sie auch noch am Sonntagmorgen, als ich gegen 9.30 Uhr zum Füttern komme. Es wird etwas geschmust, ein paar Leckerchen fallen natürlich auch noch ab und dann verziehen sich alle Vier wieder in ihre Suhlen, die mit frischem Wasser gefüllt wurden. Da auch der Sonntag die 34°-Marke erreicht, findet den Tag über keine großartige Bewegung statt. Erst gegen Abend belebt es sich und die



Kommunikation wird wieder aufgenommen. Erstaunlich ist dabei zu beobachten, dass sich Herr Peters, Pünktchen und Erika nur noch rund um Traudis Gehege bewegen. Keiner geht an diesem Tag bis hinunter zur Straße. Es sieht fast so aus als wollten sie ihr Partnerin nicht alleine lassen. Am Montagmorgen mache ich mich nicht besonders gerne auf den Weg nach Bochum. Zu neugierig bin ich auf das, was da kommt. Da Traudi aber erst für Freitag ausgezählt ist, füge ich mich in mein Schicksal. Donner-

tag komme ich ja schon wieder nach Hause. Und in der Zwischenzeit muss Willi sich eben ein bisschen mehr um meine Lieblinge kümmern und mich auf dem Laufenden halten:-))))))))))

